

Nachrichten und Anzeiger

für Naunhof, Brandis, Borsdorf, Beucha, Trebsen und Umgebung

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Millimeterzeile 6 Pfg., Textteil (3spalt.) Millimeterzeile 14 Pfg. Nachlaß nach feststehender Preisliste. Für Platzwünsche und bei fernmündl. Anzeigen- und Textaufgabe wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Zahlungs- und Erfüllungsort Naunhof. Druck u. Verlag: Günz & Sule, Naunhof, Markt 3, Fernruf 502. Geschäftsstelle in Brandis, Bahnhofstr. 12, Ruf 261. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vorm.



Diese Zeitung erscheint täglich (außer an Sonn- und Feiertagen) nachm. 4 Uhr. Bezugspreis monatl. RM. 2.— einschl. Austrägergebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Sonnabds. 15 Pfg. Der Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Für Rückgabe unverlangt zugesandter Schriftstücke wird keine Gewähr geleistet.

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Bürgermeister von Naunhof, Brandis, Borsdorf und Beucha behördlicherseits bestimmte Blatt. Es enthält auch Bekanntmachungen des Finanzamtes Grimma. Diese Zeitung ist hervorgegangen aus den 1890 gegr. „Nachrichten für Naunhof“ u. 1904 gegr. „Nachrichten und Anzeiger für Brandis, Borsdorf, Trebsen u. Umg.“

Nummer 277

Montag, den 18. Dezember 1939

50. Jahrgang

Danzerschiff „Admiral Graf Spee“ durch eigene Sprengung vernichtet

DNB. Berlin, 18. Dezember. Die zur Wiederherstellung der Seefähigkeit des Danzerschiffes „Admiral Graf Spee“ benötigte Zeit wurde von der uruguayischen Regierung verweigert. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat unter diesen Umständen dem Kapitän z. See Hans Langsdorff den Befehl gegeben, das Schiff durch Sprengung selbst zu vernichten. Die Durchführung dieses Befehls erfolgte außerhalb der uruguayischen Hoheitsgewässer.

„Mit 120000 Reichsmark los!“

Kommodore Ahrens über die Heimfahrt der „Bremen“ zweimal durch die „unburchbringliche“ Sperre der Engländer

Kommodore Ahrens, der mit einer Abordnung der „Bremen“-Besatzung in Berlin weilte, benutzte die Gelegenheit seines kurzen Aufenthalts in der Reichshauptstadt, um vor Vertretern der Fern- und Auslandspresse über seine abenteuerliche Fahrt zu sprechen, die als ein fernöstliches Abenteuer in die Geschichte der internationalen Seefahrt eingehen wird. Aus den Worten von Kommodore Ahrens, aus seiner humorvollen und witzigen Schilderung erstand ein anschauliches Bild dieser Fahrt mit ihren vielen Fahrnissen und Zwischenfällen. ... Doch lassen wir ihn am besten selbst berichten:

„Ich kann wohl ein Schiff über See bringen, das haben die Engländer ja gemerkt. Ich kann aber nicht viel Worte machen“, begann der Kommodore seinen Bericht. „Ich bin nur ein Seemann und werde auch niemals was anderes sein. Wir freuen uns jedenfalls alle, daß die „Bremen“ in Sicherheit ist, um so mehr, als viele schwere Sorgen und Ueberlegungen mit dieser Fahrt verbunden gewesen sind. Die Verantwortung, die auf uns lag, war ja schon deshalb so groß, weil die „Bremen“ als Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd immer eine besondere Aufmerksamkeit in der Welt erregt hatte. Es gelang uns aber dank der vorzüglichen Besatzung, die ich an Bord hatte, die mit mir durch dick und dünn ging, und die genau wußte, warum es ging. Niemand von der „Bremen“ wird diese Fahrt je vergessen.“

Mit einem vollständig verbrauchten Schiff brauchten wir mit 52 Tsd. Rm. Geschwindigkeit durch die englischen Sperren, sahien sogar die Engländer — sie aber uns nicht!“

Im weiteren Verlauf seiner Schilderung erwähnte der Kommodore die Verzögerung bei der Ausfahrt in New York. Diese Verzögerung sei allerdings insofern recht gut gewesen, als die „Bremen“ fast gleichzeitig mit drei anderen Schiffen, darunter dem englischen Dampfer „California“ aus dem Hafen fuhr. „Diesen Schiffen konnte ich ja nun zeigen, daß ich offenbar nach Agoren fahren wollte.“

„Ich feuerte mit höchster Beleuchtung davon — später allerdings war die „Bremen“ mit einem Schlag dunkel und verlor die Richtung“, Kommodore Ahrens erklärte, daß zwei englische Kreuzer, die „Berkeby“ und ein anderer Kreuzer, von Halifax und den Bermudas ausliefen, um die Fahrt nach der „Bremen“ aufzunehmen. Gleich zu Beginn der Reise gelang es jedoch, die Verfolger abzuschütteln. In besonders herzlichen Worten rühmte Kommodore Ahrens die Galfreundschaft, die die Besatzung der „Bremen“ in dem neutralen Hafen gefunden, den sie zunächst anlief, in Pernambuco. Von der Bevölkerung sei alles getan worden, um den Aufenthalt recht angenehm zu gestalten. Sogar Kinovorstellungen und artistische Darbietungen seien für die Besatzung veranstaltet worden.

„Ich hatte meinen Leuten schon gesagt“, fuhr Kommodore Ahrens fort, „daß das Schiff verholen und eine andere Bucht aufsuchen muß. Aber diese Bucht liegt in Deutschland. Macht Ihr alle mit? Ich sage Ihnen, die Kerls haben nekrüllt vor Freude. Sie haben aufgeschaut wie die Schiechhunde. Die haben Tag und Nacht kein Auge zumachen dürfen. Dieser Besatzung haben wir es verdanken, daß die Fahrt glücklich gelang, nicht zuletzt aber auch mit Hilfe unserer Wehrmacht!“

Also hieß es: alle Pferde aus dem Stall! Mit 120000 Reichsmark los!“

Gebuldig mußte dann Kommodore Ahrens ein Kreuzer von Fragen von Auslandsjournalisten über sich ergehen lassen. Verschämt lächelte er, wenn man ihn ausholten wollte, blieb aber niemals eine Antwort schuldig. Als man sich erkundigte, ob die „Bremen“ im Geleit deutscher Kriegsschiffe gefahren sei, erwiderte er z. B.: „Nein, wir haben kein deutsches Kriegsschiff gesehen, nur deutsche Krieger, die ja die Nordsee bekanntlich unter sich haben!“ Oder auf die Frage, ob die „Bremen“ bewaffnet gewesen sei, meinte Ahrens schlagartig: „Die „Bremen“ ist niemals bewaffnet gewesen — nur mit einer guten Geschwindigkeit!“

Die Tatsache, daß sich an dem lebhaften Beifall, der Kommodore Ahrens für seine lebhafteste Schilderung dankte, auch die Auslandsvertreter beteiligten, zeigte, daß die hervorragende Leistung dieses deutschen Seemanns und seiner tapferen Besatzung auch in der neutralen Welt Anerkennung und Würdigung gefunden hat.

Aus der Schilderung aber, wie ein völlig unbewaffneter Schiffsbefehlshaber von fast 52000 Tonnen zweimal die „unburchbringliche“ Sperre der Engländer durchbrechen konnte und unangefochten die Heimathafen erreichte, können wir nur den einen Schluß ziehen, daß es mit der unbefangenen Seeherrschaft des stolzen Albion ein für allemal vorbei ist.

Gauleiter Bohle sprach zu den deutschen Seefahrern

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter G. W. Bohle, der gleichzeitig der Gauleiter der deutschen Seefahrer ist, sprach über sämtliche Richtstrahlen des Deutschen Kurzwellen senders zu den deutschen Seeleuten, die zum Teil seit Ausbruch des Krieges mit ihren Schiffen in neutralen Häfen festliegen.

Der Gauleiter brachte in dieser Ansprache zum Ausdruck, wie er sich ganz besonders heute die Heimat mit den Seelenten verbunden fühle, und wie alles getan wird, um ihr Los zu erleichtern und für ihre Angehörigen in der Heimat zu sorgen. Durch Reichsagents sind die Familien dieser Seefahrer den Angehörigen der zur Wehrmacht einberufenen Soldaten gleichgestellt. Damit erhalten sie neben auskömmlicher Unterstützung Kinderzulagen, Ausbildungsbeihilfen, Krankenzuzugabe und Beihilfen für etwa eingegangene Verpflichtungen im Rahmen des Haushaltes. Weiter haben sich die deutschen Reedereien bereit erklärt, nach Möglichkeit auftretende Härten auszugleichen.

„Die Heimat“, so führte Gauleiter Bohle dann weiter aus, „und die deutsche Volksgemeinschaft müssen heute auch von Euch Opfer fordern. Euer Geist muß sich nun bewähren. Die Eure Brüder in der Heimat, die ihr dort der großen Probe Eures Charakters und Eurer Gesinnung abvertrauen, auf Euch alle. Dankt den Ländern, die Euch Gastfreundschaft bewähren durch Eure Haltung. Ich weiß als Euer Gauleiter, daß Ihr Euch in dieser Hinsicht und in Eurem Opfer von niemandem übertreffen laßt!“

Der Gauleiter schloß seinen Appell mit den Worten: „Ich möchte Euch sagen, daß ich stolz darauf bin, der Gauleiter der deutschen Seelenten zu sein. Durch mich arbeiten Euch Eure Frauen und Kinder und alle, die Euch lieb und wert sind, durch mich arbeits Euch Eure Heimat. Großen Dank! Wir sehen uns wieder nach dem Sieg. Es lebe der Führer!“

Britischer Dampfer auf Mine gelaufen

Der britische Dampfer „Amble“ (1162 Tonnen) ist durch eine Mine verunfallt worden. Die 17 Mann starke Besatzung ging am Sonnabend an Land, nachdem sie sieben Stunden in offenen Booten auf der See getrieben war.



Kommodore Ahrens trug sich in das Goldene Buch der Stadt Berlin ein.

Am Sonntag weilte unter Führung des Kommodore Ahrens eine Abordnung der „Bremen“ als Gast des Großdeutschen Hundstuns in Berlin. Die Gäste wurden im Berliner Rathaus empfangen, wo sie sich in das Goldene Buch eintrugen. (Weltbild Wagenborg-M.)



Deutsches Kriegssparen — englisches Zwangssparen!

In seiner Rede in München hat Reichswirtschaftsminister Funk aufschlußreiche Erklärungen über die deutsche Kriegswirtschaft, ihre Aufgaben und ihre Erfolge abgegeben. Tag um Tag gibt uns ein Blick in die Zeitung, ein Vergleich mit den Verhältnissen in England und Frankreich neue Anhaltspunkte für die kriegswirtschaftliche Ueberlegenheit Deutschlands. Diese Ueberlegenheit beruht ebensoviel auf das ausgezeichnete Arbeiten des vierjahresplanes, der auf seinen Zielen und seiner Grundlage aufgebauten Kriegswirtschaft und der bis auf heute durchgeführten Kriegswirtschaft, als auf der sorgfältigen Ueberlegung der Kriegswirtschaft. Der Schwerpunkt der Kriegswirtschaft liegt nach den Worten Funks bei den Steuern. Da diese aber nicht übermäßig gesteigert werden sollen und können, werden in Zukunft stärker noch als bisher die Mittel des Kapitalmarktes mit herangezogen und dem Sparen wird eine besonders wichtige Rolle zuerkannt werden. Die über den täglichen Bedarf hinaus erübrigten Teile unseres Einkommens müssen auf dem Weg des Sparens dem Kapitalmarkt wieder zugeführt werden, damit der Staatsbedarf auch aus diesen Kapitalreserven befriedigt werden kann. In diesem Zusammenhang sprach der Minister von dem Kriegssparen, das sich von ähnlichen in England zur Zeit eingehend erörterten Plänen dadurch unterscheidet, daß es völlig freiwillig und durch keinerlei Zwangsmaßnahmen des Staates erreicht werden wird. Das Vertrauen des deutschen Volkes in seine Führung und in seine Zukunft sowie die oftmals in den letzten Jahren bewiesene Selbstdisziplin der Bevölkerung machen jegliche Zwangsmittel wie Auszahlungsbeschränkungen, Einengung der freien Verfügung über die Sparguthaben usw. überflüssig. Anders in England! Auch dort ist man sich über den hohen Wert der Sparkraft des Volkes in Kriegszeiten im klaren. Aber man weiß ebenjagut, daß die derzeitige Mißstimmung der englischen Bevölkerung einer der stärksten Hindernisgründe dafür ist, daß die großen Massen dem Staat freiwillig ihre Ersparnisse zur Verfügung stellen. So ist man auf den Gedanken des sogenannten Zwangssparens gekommen. Der bekannte englische Nationalökonom Keynes will vor allem den derzeitigen Einkommensüberschuß der Arbeiterklasse aus der Wehrarbeit, den er auf 500 Millionen jährlich schätzt, durch Zwangssparen fortnehmen, und zwar soll das in der Weise geschehen, daß die bisher steuerfreien kleinen Einkommen zunächst einmal steuerlich herangezogen werden. Dieses Geld geht auf Steuerkonto, ein weiterer einbehaltener Teil des Einkommens auf Sparkonto. Die Sparkonten bleiben zunächst gesperrt, die eingezahlten Beträge sollen mit 2½ Prozent verzinst werden. Auf diese Weise würde nach Keynes der Staat im Jahr eine Summe von etwa 400 Millionen Pfund als Zwangsanleihe erhalten. Aber die englische Öffentlichkeit und vor allem die Arbeiterklasse, die die Hauptlast des Zwangssystemes tragen soll, setzt sich gegen diesen Plan mit aller Kraft zur Wehr. In Deutschland aber wird die Gewißheit, daß das deutsche Sparkapital vor Entwertung geschützt wird, dem freiwilligen deutschen Kriegssparen starke Auftriebkräfte geben.

126000 : 1450000

Die zum erstenmal seit Beginn dieses Krieges bekanntgegebene deutsche Arbeitslosenzahl von insgesamt 126000, von denen jedoch nur 18000 voll einsatzfähig sind, zeigt deutlich, wie reibungslos die Umstellung von der Friedens- auf die Kriegswirtschaft erfolgt ist. Sie ist die beste Widerlegung der im Ausland so gern verbreiteten Behauptungen über die geschwächte deutsche Wirtschaftskraft. Auch hier unterscheidet sich die deutsche Wirtschaft wieder grundlegend von der englischen. In England ist die Umstellung über das Anfangsstadium von Kommissionsernennungen und bürokratischen Maßnahmen noch nicht hinausgekommen. Und wenn wir der Londoner Presse folgen, so herrscht ein heilloser Wirrwarr in Englands Wirtschaft. Selbst die Anfänge einer wirklichen Wirtschaftsplannung sind bis jetzt noch nicht einmal erkennbar geworden. Während wir Ende November 1939 insgesamt 126000 Arbeitslose hatten, verfügt England mit seiner halb so großen Bevölkerungsziffer über 145 Millionen Arbeitslose. Damit ist die englische Arbeitslosigkeit heute so groß, wie wenn wir jetzt noch 3,5 Millionen Arbeitslose hätten! In Deutschland wird das Recht auf Arbeit auch im Krieg ungeschmälerert aufrechterhalten. In England dagegen wächst die Arbeitslosigkeit von Monat zu Monat. Auch in Frankreich ist die Arbeitslosigkeit in den drei Kriegsmonaten um 20000 auf 325000 Arbeitslose angestiegen. Eine Erscheinung, die nach den Ausführungen des französischen Arbeitsministers darauf zurückgeht, daß sehr viele Fabriken und Werkstätten gleich am ersten Mobilmachungstag ihre Tore schließen mußten, weil Unternehmer und leitende Persönlichkeiten zum Heeresdienst eingezogen wurden.

Blume...

Schwierigkeit der Zugrunde beobachtet worden, leicht der Ver von Samen heriger äußerer Um die Laifade, daß fetten sind, nur ampfi ums Dasein

sind unter den Gewächse sind des, die notwendige verschaffen. Sie je in vielen Fäliduen, und damit de Dementspreverbreiteten Pflanznissen sie in dem sich dank seiner hren an Zahl beben können. Die das Gewebe der g der eigentlichen Man nicht an, menleben Vorteile Gewinn feststellen

schiffal begünstigt er auch noch ihrer es kann ein Aus- tung dieser Pflanz- en, die den Kampf Man fand z. B. ora 24000, bei der e erotische Orchide- amen, so daß ein en Blütezeit nicht vorbringt.

in jedem Jahr vorstellung davon f Erden eintreten r Gebeihen selten

wollte heiraten, eine trotige Antidie Kleine in ihr Die hilflos das Heimkommen ge- rübt von Loos' f der Schale im

re? — Sie waren Jahre älter! — ich. Lore war sich gemeint, die

a, die alte Nam- phl ausgetauscht! e vergnügte, und und gefest.

los an der Feld- ch ihm aus. Er em hübschen klei- o zutraulich und

— aber wenn sich

rei unglücklich!" er freilich! — Da und streichelte dir

ffen, was ist dir, nicht mehr lieb?" — Ich will noch

! Warum willst

s Mädchen. Es uerte auf etwas, ll ich dir etwas

ist es! —

du mich dabei?" n. „Aber Kleine,

gönn dir alles was ist!"

mit einem jungen

en Ausstellung!"

Lore aber griff Mira! Da haben von Loos war

en. „Hermann?

nspektor! Er ist und tüchtig! ...

on Loos — "rde dir gefallen? s mir so hübsch, e Gutsnachbarin

so viel Glück! ch Garten und die Welt war so eben! Dort lag

wunder-, wun- ta lachte! —